

Eröffnungsansprache Junisession 2023

Standespräsident Tarzisius Caviezel

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Grossrätinnen und Grossräte

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Sehr geehrte Mitglieder der Regierung

Sehr geschätzte Gäste und Medienschaffende

Welch bewegende Monate haben wir seit der letzten Session des Grossen Rats hinter uns. Immer wieder tun sich veränderte, neue Welten auf. Wie in einem Computer-Spiel? Mit neuen Welten meine ich in erster Linie nicht unsere Veranstaltung hier in Klosters. Auch wenn ich hoffe, dass wir hier in Klosters Neues für uns entdecken können. Dazu aber später mehr.

Neue Welten tun sich auf, global, national, kantonal. Seit über drei Jahrzehnten galt in unserer Welt, wie wir sie kennen, das Schlagwort "Wandel durch Handel". Die weltwirtschaftlichen Gewinne durch die Globalisierung sollten allen zugutekommen. Gewinne und gegenseitige wirtschaftliche Verflechtungen sollten für Interesse am Handel und für stabile ordnungspolitische Voraussetzungen sorgen, mit Stärkung der internationalen Stabilität und Ordnung. Diese Vorstellung der vorwiegend westlich-orientierten Gesellschaften neigt sich dem Ende zu.

Pandemie, der grosse europäische Krieg und die imperialen Ansprüche von Russland und China führen dazu, dass das etablierte internationale Modell "Wandel durch Handel" für eine stabile Entwicklung der Weltgemeinschaft aus den Fugen gerät. Im Zuge des russischen Angriffs haben sich die europäischen Staaten von den Energiequellen und dem Handel mit Russland verabschiedet. Dabei mussten massive Anstrengungen, Knappheitsverhältnisse, zusätzliche Kosten und steigende Preise, vor allem im Energiesektor, in Kauf genommen werden.

Die Europäer arbeiten gegenwärtig an den Konsequenzen eines zunehmend selbstbewussteren und militärisch auftretenden Chinas. Hier sind die Abhängigkeiten aus dem internationalen Handel noch bedeutender als mit Russland. Industriefabrikate, Computerbestandteile, Medikamente – in gewissem Sinn könnte es ähnlich werden, wie mit den Masken anfangs der Coronavirus-Pandemie.

Was heisst das nun für uns? Während die europäischen Staaten diese Fragen europaweit angehen, wie also die wirtschaftliche Sicherheit im europäischen Staatenverbund realisiert werden kann, soll die Schweiz als kleiner Wirtschaftsraum diese Sicherheit selber realisieren? Kann das unsere Wirtschaft überhaupt, und was soll das kosten? Gibt das eine Planwirtschaft?

Dieser Gedanke ist nicht so abwegig, wie er im Moment klingt, denn in der Energiewirtschaft arbeiten wir genau daran, unsere Unabhängigkeit zu steigern, mit enormen zusätzlichen Kosten, auch für Umwelt und Gesellschaft. Schaffen wir es überhaupt, unseren auf Globalisierung aufgebauten Wohlstand selbstständig zu sichern, wenn die Globalisierung nicht mehr funktioniert, wenn wir sanktioniert würden, falls wir Produkte aus Land X importieren? Wir müssen in der Lage sein, Medikamente, Nahrungsmittel, Energie, Computerbestandteile etc. weiterzuentwickeln und selbst zu produzieren.

Hier muss sich die Schweiz intensiv Gedanken machen, wie unser Weg in die nächste Zukunft aussehen soll. Ob wir uns einem Staatenbund annähern sollen oder ob wir den Alleingang proben? Alles weit weg vom Kanton Graubünden, meinen Sie? Betrifft uns nicht?

Es ist doch krass, wenn das Elektrizitätswerk einer grossen Bündner Gemeinde, das 100 Prozent im kommunalen Eigentum ist, der Eigentümerin, also der eigenen Gemeinde, keinen Strom mehr liefern kann und die Gemeinde bei der ausserkantonalen Energiefirmen-Konkurrenz gezwungenermassen dann einen Mehrjahresvertrag abschliessen muss. Eigene Produktion und Nachfrage stimmten nicht überein bzw. wurden nicht durch übergeordnete Verträge gesichert. Es besteht auf kommunaler, kantonaler, eidgenössischer und europäischer Ebene Handlungsbedarf.

Erinnern Sie sich noch an die CS? Jene selbstbewusste schweizerische Institution? Die SKA-Mützen waren Ausrüstungsgegenstand der Skiclubs und Teil der Volksseele. Die CS – solange ist das nicht her – die grosse CS gab es an der letzten Grossratssession noch. Sie ist Knall auf Fall untergegangen, existiert nur noch als Geschäftsfeld innerhalb der UBS, orchestriert mit der Bundesverwaltung, dem Bundesrat und von Zentralbanken. Leider war das nicht mehr ein einmaliger Vorgang. Schon die heutige Retterin UBS musste selbst 2008 von der Bundesverwaltung et alies gerettet werden. Dagegen definitiv untergegangen ist die Swissair. Übrigens, dem Swissair-Untergang und der UBS-Rettung haben die damaligen Standespräsidenten in ihren Ansprachen keine Bemerkung geschenkt, zu wichtig waren die bündnerische Schul- und Landwirtschaftspolitik damals. Ich denke, heute müssen wir unser Augenmerk über die kantonalen Grenzen hinaus ausrichten.

Von den globalen und schweizerischen Krisen sind Bündnerinnen und Bündner genauso betroffen, betreffend den Auswirkungen und betreffend eigener Fehlerhaftigkeit, ich erinnere an das vorgängig erwähnte Beispiel eines lokalen EWs. Die CS kam ins Straucheln, weil nach zahlreichen Managementfehlern, die bisweilen komödiantisch-infantil anmuteten, das Vertrauen der Kundinnen und Kunden wegbrach und Geld im grossen Stil abgezogen wurde. Erst dann merkte das Management, dass Geld schneller abgezogen als Vertrauen wieder aufgebaut werden kann.

Bereits an früherer Stelle, in der Ansprache zur Februarsession, habe ich über dieses Vertrauen gesprochen. Es ist fundamental, auch für unsere Arbeit. Auch die kantonalen Institutionen brauchen Vertrauen und müssen sich dies immer wieder erarbeiten mit dem täglichen Leistungsausweis. Ich betone dies nochmals, möchte aber nun nicht nochmals Ausführungen dazu machen. Vertrauen ist die Basis unseres demokratischen Geschäftsmodells.

Und dann gibt es noch Ereignisse jenseits des wirtschaftlichen und politischen Tagesgeschäfts. In Brienz bedroht ein riesiges, sich immer schneller bewegendes Gesteinspaket das Dorf. Diese schwierige Situation wurde von den Behörden und den Betroffenen bislang sehr gut gemeistert. Angemessene Massnahmen, professionelle Datengrundlagen, klare Strukturen, transparente Kommunikation – dies schafft den Boden für das Vertrauen der Bevölkerung. Gemeinde und Kanton schauen gemeinsam, dass niemand zwischen die Maschen fällt. Brienz bzw. die Gemeinde Albula/Alvra schaffen es, mit überlegten Schritten, ohne Hektik, die grosse Herausforderung in bewältigbare Teilschritte zu zerlegen und sich grossen Respekt zu verschaffen.

Gemeindepräsident Albertin sieht die Gemeinschaft der Institutionen und der Einzelnen in der Pflicht, gemeinsam zu handeln, als Garanten für die gesellschaftliche Stabilität und Hilfeleistung. Als Standespräsident durfte ich in den letzten Wochen bei einigen Jahresversammlungen kantonaler Verbände den Kanton Graubünden vertreten. Bei diesen Anlässen wird augenfällig, wie viele Personen sich für ein umfassendes Gesamtergebnis engagieren, dafür einstehen und zu welchen Leistungen – sogar mit Freiwilligenarbeit – unsere Gesellschaft in der Lage ist.

Extra muros, sehr geehrte Damen und Herren, verbringen wir diese Session. Die Gemeinde Klosters hat den Grossen Rat eingeladen, auf Tuchfühlung mit der Prättigauer Walsergemeinde zu gehen. Nutzen Sie das Angebot, die Klosterser Bevölkerung, die grossartige und weitläufige Naturwelt, aber auch die Klosterser Alpenrestaurants, die Gastfreundschaft und Gästeorientierung sowie die aktuellen Herausforderungen dieser Gemeinde kennenzulernen. Klosters hat im vergangenen Jahr das 800-jährige Bestehen ausgiebig gefeiert. Es ist der Klosterser Initiantengruppe hoch anzurechnen, dass mit der Session extra muros das kommunale Engagement nach den letztjährigen opulenten Jubiläumsfeierlichkeiten nicht wieder zurückgefahren wurde, sondern nun die kantonale Politik zum Ziel eines Anlasses genommen wurde. Honorieren Sie bitte dieses Engagement und berücksichtigen Sie die Einladung zu den diversen Angeboten.

Ich wünsche uns nun für diese Tage spannende und fortschrittsorientierte Arbeiten und erkläre die Session für eröffnet.